SBKV

THEATER FILM FERNSEHEN

Ensemble

Zeitschrift des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes

Nr. 69 / Juli – August – September 2010

SBKV-Mitglieder im Gespräch

Stefan Huber

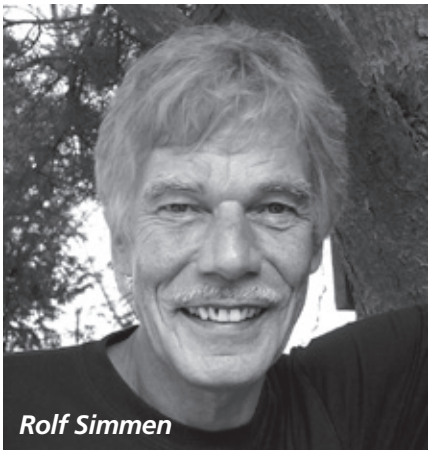
Interna

Jubiläumsfest am 28. August

Interna

Bericht der DV 2010

PROLOG


Rolf Simmen

Liebe Kolleginnen
Liebe Kollegen

«Die Zukunft war früher auch besser, *Karl Valentin*

90 Jahre SBKV – Freut Euch, dass wir so viele Stürme überstanden haben, dass wir trotz Rückschlägen stetig gewachsen sind und heute 1'250 Mitglieder zählen, das sind doppelt so viele wie vor 15 Jahren.

Von den 90 Jahren, die wir feiern, durfte ich bisher 15 Jahre die Geschicke des SBVK als Sekretär mitgestalten. Ich erinnere mich noch sehr genau an mein erstes Jahr. An die Wut im Bauch, wenn ich erfuhr, wie Vorgesetzte ihre Künstlerinnen und Künstler behandelten oder an die Wut im Bauch, wenn sich Kollegen und Kolleginnen abschätzig über die Gewerkschaften äusserten und so taten, als wären diese von vorgestern. Ich musste lernen damit umzugehen, ohne gleich in die Luft zu gehen. In meiner Situation als Sekretär konnte ich kaum mehr das sagen, was ich dachte. Das Zitat: «Diplomatie ist: Den Hund solange zu streicheln, bis man ihm das Halsband verpasst hat.» kam mir bei meiner Arbeit oft in den Sinn. Ob es geholfen hat, das wage ich zu bezweifeln. Jedenfalls machte es mich ruhiger. Die vielen negativen Telefonate, die im Laufe eines Monats mein Ohr erreichten, zwangen mich ab und zu meinen Regenmantel wieder zu imprägnieren, um ihn für kurze Zeit undurchlässiger zu machen.

Was habe ich in diesen 15 Jahren erreicht?
Ein Pessimist würde sagen: *«Das Glas ist halb leer.» und der Optimist: «Das Glas ist halb voll.»*

Jules Renard meinte:
«Ich habe so viele Luftschlösser gebaut, dass ich mich mit deren Ruinen zufrieden geben könnte.»

Trotzdem: Es macht mir nach wie vor immer noch grossen Spass die Geschicke des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes zu leiten, und ich verspreche Euch, dass ich mit aller Kraft und mit Eurer Unterstützung weiterhin für bessere Löhne, bessere Arbeitsbedingungen, bessere künstlerische Entfaltungsmöglichkeiten, etc. kämpfen werde.

Ich freue mich auf das SBKV-Fest am 28. August 2010. Ich freue mich, viele Kolleginnen und Kollegen wieder zu sehen, mit ihnen zu feiern, zu diskutieren, über die Zukunft gemeinsam nachzudenken, zu essen, zu trinken und zu tanzen bis in den frühen Morgen.

Herzlich, Ihr Rolf Simmen

FLÜSTERKASTEN

…Bern
Der Verwaltungsrat des ***Stadttheaters Bern*** hat die Kompetenzen des Intendanten, ***Marc Adam***, stark eingeschränkt. Seit Mai müssen alle operativen Entscheide des Stadttheaters von der Geschäftsleitung gemeinsam gefällt werden. Die dreiköpfige Geschäftsleitung, bestehend aus Marc Adam, dem technischen Direktor Gino Fornasa und dem kaufmännischen Direktor Anton Stocker, entscheidet nach dem Mehrheitsprinzip. Dieser Entschluss ist u.a. eine Reaktion auf die Kritik des Schauspielchefs ***Erich Sidler*** an Adams Führung des Theaters, die dieser anlässlich der jährlichen Spielplan-Medienkonferenz äusserte und auf der er seine Kündigung zum Ende der Saison verkündete.

Die Finanzierung der von der Schliessung bedrohten ***Schweizerischen Theatersammlung*** (STS) in Bern ist vorerst gesichert. Die Universität Bern hat der Theatersammlung zugesichert, das Theaterarchiv im bisherigen Umfang von 1.5 Stellen zu unterstützen. Vorbehältlich der definitiven Zusage des Bundes ist die STS bis 2016 mit dem erforderlichen Minimum an Mitteln ausgestattet, um den Betrieb aufrecht zu erhalten. Zusätzliche Gespräche mit der Fakultät und anderen Partnern müssen weitergeführt werden, um die Finanzen zu konsolidieren.

Das ***Musical «Ewigi Liebi»*** zieht nach zweieinhalb Jahren Laufzeit von Zürich nach Bern um. Die Premiere in der Bundesstadt ist für den

Titelbild: Tobias Bonn, Peter Zimmermann, Rahel A.-J. Fischer und Romeo Meyer in Gmür/Suters «Bibi Balù», Theater St. Gallen 2010, © Foto: Toni Suter / T+T Fotografie

«Ewigi Liebi» in Bern – Stadtpräsident Alexander Tschäppät mit Trio Eden, © Foto: zvg

4. November vorgesehen. Vorher soll auf dem Wankdorf-City-Areal eine mobile Theaterhalle gebaut werden. Dies allerdings erst, sobald die entsprechende Baubewilligung vorliegt. Die neue Halle soll 2'400 Quadratmeter gross werden und Platz für 930 Zuschauer bieten. Wie lange das Musical in Bern bleibt, steht noch nicht fest. Die Verträge mit den Darstellern laufen vorerst bis Ende März 2011.

… Einsiedeln
Sechs Jahre nach der letzten Saison wird die ***Welttheatergesellschaft Einsiedeln*** 2013 wieder spielen. Mit Regisseur ***Beat Fäh*** und Autor ***Tim Krohn*** wird eine «ganz neue Inszenierung» auf der Basis von Calderóns Originaltext geschaffen. Die letzten beiden Spielperioden 2000 und 2007 zeigten die Inszenierung von ***Volker Hesse*** nach einer Textbearbeitung des Autors ***Thomas Hürlimann***.

…Luzern
Im Rahmen von «Mode – was für ein Theater!» verlieh das ***Luzerner Theater*** zum sechsten Mal den internationalen Mode- und Theaterförderpreis «Prix Juste-au-Corps». Der in Europa einmalige Förderpreis wird mit einem Engagement für ein Kostümbild am Luzerner Theater im Wert von 10'000 Franken honoriert. Der gebürtige Mazedonier ***Dritan Kosovrasti*** (Wien) überzeugte die Jury mit seinen Kostümen für die Figuren Gräfin Almaviva und Cherubino. Der zum zweiten Mal verliehene Publikumspreis ging an ***Gwen van den Eijnde*** (Paris). Sie kann somit ein mehrwöchiges Praktikum in der Kostümabteilung der Deutschen Oper in Berlin absolvieren.

Der Engländer ***Howard Arman***, 1954 geboren, wird ab der Spielzeit 2011/12 Musikdirektor am Luzerner Theater. Erstmals hat das Luzerner Sinfonieorchester damit wie angekündigt zwei unterschiedliche musikalische Leiter für das Theater und den Konzertbereich. Für den Thaterdirektor, Dominique Mentha, ist Armans Engagement ein Glücksfall, denn «Arman ist in einem barocken Verständnis ein Musiker, der alles macht und kann».

Zum sechsten Mal vergab der Theaterclub Luzern im ***Luzerner Theater*** den mit 5'000 Franken dotierten Prix Gala an ein Mitglied des Ensembles. Preisträgerin 2010 ist die aus Portugal stammende Tänzerin ***Salome Martins***, die sich laut der Jury «einerseits hervorragend in die Gruppe integriert, andererseits in Duetten und Solis heraussticht».

…Pfäffikon SZ
Im April wurde in Pfäffikon der Prix Walo vergeben. ***Erich Vock*** gewann zwei «Prix Walo» für «Die kleine Niederdorfoper»: einmal als Produzent, einmal als Schauspieler. Preise gingen auch an den Film «Die Standesbeamtin» und die SF-Sendung «La Bohème im Hochhaus»;

Elisabeth Schnell und Ueli Beck, Preisträger des Ehren-«Prix Walo» © Foto: zvg

das ***Duo Divertimento*** gewann neben der Sparte Kabarett/Comedy auch den Publikumspreis. Den Ehren-«Prix Walo» erhielten die Schauspielerin und Radiomoderatorin ***Elisabeth Schnell*** und der Schauspieler ***Ueli Beck***.

…Thun
Im April 2011 ist es soweit: das ***Kultur- und Kongresszentrum Thun***, das für die Schweizer Künstlerbörse der ktv und für viele andere kulturelle Veranstaltungen und Kongresse zur Verfügung steht, wird offiziell eröffnet. Das Kongresszentrum wird von der KKThun AG betrieben. Die Aktiengesellschaft wurde gegründet von der Stiftung Transfair Thun und von Eclipse Equipement SA Biel/Bienne.

…Wuppertal
Gegen die drohende Schliessung deutscher Bühnen haben tausende Menschen am 27. März, dem Welttheatertag, in Wuppertal protestiert. Theaterleute aus ganz Deutschland und Bürger machten Front gegen Sparvorhaben auf Kosten der Theater. Künstler von 60 deutschen Bühnen nahmen teil, bis zu 5’000 Menschen bildeten zwischen Wuppertaler Schauspielhaus und Oper eine drei Kilometer lange Menschenkette. Einem Vertreter der Stadt wurden am Abend Listen mit 36'000 Protestunterschriften überreicht. Die überschuldete Stadt Wuppertal plant die Schliessung ihres Theaters.

PERSÖNLICHES

Das Duo ***Ohne Rolf*** wird mit einem Anerkennungspreis der Stadt Luzern ausgezeichnet, der mit 10'000 Franken dotiert ist. Mit ihrer Plakatkommunikation hätten ***Jonas Anderhub*** und ***Christof Wolfisberg*** eine eigene künstlerische Ausdrucksform entwickelt, die in ihrer Reduktion und Präzision überzeuge, so die Laudatio.

Nicolas Bideau, der seit Herbst 2005 die Sektion Film im Bundesamt für Kultur leitete, gibt seinen Posten auf und übernimmt als Chef der Bundesagentur «Präsenz Schweiz» im Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten die Nachfolge von Johannes Matyassy. «Präsenz Schweiz» pflegt das Image der Schweiz im Ausland. Die Schweizer Filmszene hofft nun auf einen «Dienstleister, der für die Branche arbeitet und nicht umgekehrt», so Ivo Kummer, Direktor der Solothurner Filmtage.

Catherine Brunet, Managing Director des Balletts Basel, ist mit dem französischen Orden der Künste und der Literatur geehrt worden. Der «Ordre des Arts et des Lettres» wurde der ehemaligen Tänzerin im Theater Basel an einer offiziellen Zeremonie übergeben. Der Orden ist die wichtigste kulturelle Auszeichnung Frankreichs. Brunet ist gebürtige Französin und lebt seit 1980 in der Schweiz. «Seit 30 Jahren prägt sie die Schweizer Tanzwelt, sei dies als Künstlerin auf der Bühne, oder als Managerin hinter den Kulissen», so der Basler Ballettdirektor Richard Wherlock.

Der Clown ***Dimitri*** stürzte im Mai während einer Solovorstellung. Aus noch ungeklärten Gründen löste sich eine Stange, an der er herunterrutschen wollte. Dadurch fiel er zwei Meter in die Tiefe. Dabei verletzte er sich am Lendenwirbel. Dimitri, der am 18. September seinen 75. Geburtstag feiert, wird für unbestimmte Zeit nicht mehr auf der Bühne auftreten können, aber keine bleibenden Schäden davontragen.

Reto Finger wird Präsident der Autorinnen und Autoren der Schweiz (AdS). Der Autor und bisherige AdS-Vizepräsident tritt die Nachfolge von Franceso Micieli an. Neuer AdS-Vizepräsident wird ***Thomas Sanchez***, neu in den AdS-Vorstand wird ***Raphael Urweider*** gewählt.

Der in Interlaken geborene Regisseur ***Markus Imboden*** wurde für seinen Fernsehspielfilm «Mörder auf Amrum», in dem auch der Schweizer Schauspieler Roeland Wiesnekker spielt, mit dem renommierten Adolf-Grimme-Preis dreifach ausgezeichnet. Imbodens Film bekam den Preis in den Kategorien «Beste Regie», «Bestes Drehbuch» und «Bestes Schaupielensemble».

Der Zürcher Regisseur ***Christoph Marthaler*** und die aus Frankfurt stammende Bühnenbildnerin ***Anna Viebrock*** erhielten am 27. März, dem Welttheatertag, den Preis der deutschen Sektion des International Theatre Institute (ITI) in Wuppertal. Das ITI ehrte mit dieser undotierten Auszeichnung zwei «Künstler von internationalem Rang», die – laut Pressemitteilung – «in ihren Arbeiten für Theater- und Opernhäuser, für Festivals und Festspiele die Türen der Ästhetik, der Spiel-, Sing- und Betrachtungsweisen in Schauspiel und Musiktheater für das 21. Jahrhundert aufgestossen haben.»
Marthaler eröffnet am 7. Juli mit der Uraufführung seiner Produktion «Papperlapapp» das Theaterfestival in Avignon. Zusammen mit dem französischen Schriftsteller Olivier Cadiot gestaltete er als künstlerischer Berater die Festwochen mit. Auf dem Programm des

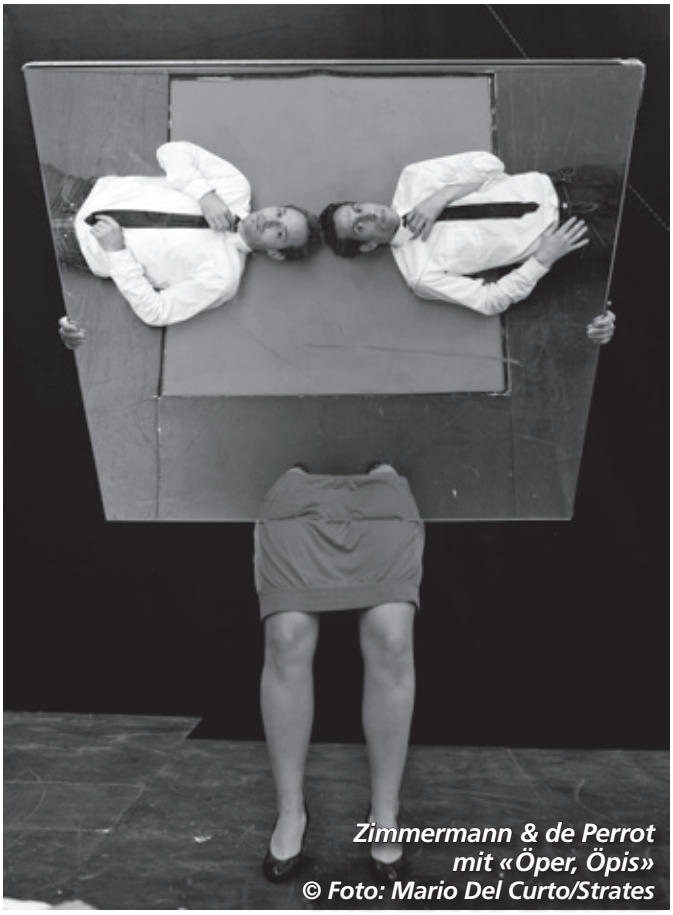
bis zum 27. Juli dauernden Festivals stehen 34 Theater- und Tanzaufführungen.

Der 1982 in Basel geborenen ***Pascale Martin***, seit 2007/08 Kostümassistentin an den Münchner Kammerspielen, wurde in der Kategorie Ausstattung der mit 5'000 Euro dotierte Preis des Vereins zur Förderung der Münchner Kammerspiele verliehen.

Der Stimmakrobat ***Martin O***. bekam den Schweizer Innovationspreis «SurPriX» der ktv, der Schweizer Vereinigung «Künstler-Theater-Veranstalter», die damit Produktionen auszeichnet, die ungewöhnliche Ansätze verfolgen und professionell realisiert sind. Die Jury begründete ihren Entscheid u.a. damit, dass der 1975 geborene ausgebildete Lehrer «mit seiner wunderbaren Gesangsstimme Klangteppiche legt, über die er leichtfüssige Loops, Jodler, Rapeinlagen und sonst allerlei Melodien wirbeln lässt». Der Preis ist mit 6'000 Franken dotiert.

Martin O.
© Foto: Etienne Schwank

Das Spielfilmdebüt «Home» von ***Ursula Meier*** gewann am 13. Flying Broom International Women's Film Festival in Ankara den Preis des besten Films.
«Home» mit Isabelle Huppert und Olivier Gourmet in den Hauptrollen stand zusammen mit zwölf anderen Spielfilmen im internationalen Wettbewerb.
Der Spielfilm feierte seine Premiere vor zwei Jahren in Cannes und bekam seither 20 Preise, darunter drei QUARTZ am Schweizer Filmpreis 2009.



Zimmermann & de Perrot
mit «Öper, Öpis»
© Foto: Mario Del Curto/Strates

Der Schweizer Kabarettpreis «Cornichon» ging 2010 an ***Hagen Rether***. Dieser trete als «Chronist der Missstände und Aufklärer gegen die Angstmacherei, Heuchelei und Verdummung an» begründet die Gesellschaft Oltner Kabarett-Tage die Entscheidung. Rether, der 1969 als Sohn deutschstämmiger siebenbürgischer Eltern im rumänischen Bukarest geboren wurde, kam 1973 mit seiner Familie nach Deutschland. Er studierte an der Folkwang-Hochschule in Essen, 2003 präsentierte er sein erstes Soloprogramm.

Der Leiter des Aarauer Theaters Tuchlaube, ***Dieter Sinniger***, hat seinen Rücktritt auf Ende Jahr bekannt gegeben. Sinniger führte das Theater sieben Jahre lang.

Der mit 20'000 Euro dotierte Preis der sächsischen Kulturministerin am 22. Filmfest Dresden ging an den Schweizer ***Nicolas Steiner*** für den an der Filmakademie Baden-Württemberg in Ludwigsburg entstandenen Kurzfilm «Ich bin's Helmut».

Das Duo ***Zimmermann & de Perrot*** wurde mit dem Förderpreis 2010 des Kantons Zürich im Bereich Musik, Tanz und Theater ausgezeichnet. Der mit 40'000 Franken dotierte Förderpreis wird als zukunftsgerichtetes Förderinstrument an Kulturschaffende vergeben, deren bisherige künstlerische Arbeit ein hohes Entwicklungspotenzial verspricht. Das Duo konnte noch eine weitere Ehrung entgegennehmen: Bereits zum zweiten Mal wurde ihnen der Eidgenössische Förderpreis für Design für ein Bühnenbild verliehen. 2008 wurde das Bühnenbild von «Gaff Aff» ausgezeichnet, in diesem Jahr erhielten sie den Preis für das Bühnenbild ihres Stücks «Öper Öpis».

Anfang März verstarb der Regisseur und Schauspieler ***Thomas Härtner*** in Basel nach langer Krankheit. Härtner, Sohn des Schauspielers Georg Thomalla, wurde 1940 in Gera geboren, besuchte nach der Schulzeit die Folkwangschule Essen und absolvierte dort eine Schauspielausbildung mit dem künstlerischen Hauptfach Regie (Professor: Werner Kraut). Danach trat er u.a. Engagements am Düsseldorfer Schauspielhaus, am Grenzlandtheater Aachen und am Contra-Kreis-Theater in Bonn an, spielte im Millowitsch-Theater in Köln und ging in Deutschland und der Schweiz auf Tournee. Er inszenierte an den Kammerspielen und der Komödie in Düsseldorf, in Basel führte er mehrere Jahre bei den Vorfasnachtsveranstaltungen Drummeli und Charivari Regie, seit 1992 gab er auch Chansonabende. Mit dem Stück: «Drei lychti Fäll» führte er 1982 an der Baseldytsche Bihni erstmals Regie. Ausgenommen von drei Unterbrüchen blieb er bis im Jahr 2010 «Hausregisseur» dieser Bühne. Härtner arbeitete zudem in verschiedenen künstlerischen Sparten, war Radiomoderator beim WDR in Köln, schrieb u.a. Geschichten (beispielsweise stammen die hintergründigen Sprüche des Katers Jacob aus seiner Feder), Hörspiele, Theaterstücke und Musicals. Als Theaterpädagoge unterrichtete er u.a. am Schweizer Opernstudio in Biel, einer Abteilung der Hochschule der Künste Bern, fast 30 Jahre lang war er als Schauspiellehrer in Basel tätig, u.a. am Opernstudio der Musik-Akademie der Stadt Basel.

Anfang Juni verstarb der Schauspieler ***Günther Kropp***. 1928 in Hamburg geboren, spielte er in den fünfziger Jahren u.a. am Zimmertheater Düsseldorf und am Zimmertheater Aachen, 1956/57 an der Landesbühne Rheinland-Pfalz Neuwied und 1958 bis 1960 am Stadttheater Landshut. Bereits zu dieser Zeit trat er auch in der Schweiz auf, 1962/63 war er erstmals unter Markus Breitner am Sommertheater Winterthur engagiert, bis 1990 spielte Kropp dort, auch unter Breitners Nachfolger Hans Heinrich Rüegg, in über 60 Produktionen des Hauses mit. Er trat immer wieder auch am Atelier-Theater Bern auf, spielte am Galerietheater Die Rampe in Bern, am Städtebundtheater Biel-Solothurn, am Stadttheater St. Gallen, am Bernhard-Theater Zürich und am Theater am Neumarkt in Zürich.

Mitte Mai verstarb der Opernsänger ***Rudolf Mazzola*** in Wien. Der 1941 in Basel geborene Mazzola liess sich an der Musik-Akademie der Stadt Basel zum Sänger ausbilden, setzte als Stipendiat seine Gesangsstudien am Internationalen Opernstudio Zürich fort und trat 1967 sein erstes Engagement am Stadttheater St. Gallen an. 1971 bis 1975 sang er an den Basler Theatern. Es folgte ein Engagement in Wien: Zuerst an der Volksoper, an der er mit Osmin in Mozarts «Die Entführung aus dem Serail» einen bedeutenden Erfolg erlangte, der zu seinem späteren Engagement an die Staatsoper beitrug. 1977 wurde er an die Staatsoper Wien verpflichtet; bis 2002 gehörte er zum Ensemble, danach blieb Mazzola dem Haus als Gast verbunden. Im Lauf von zweieinhalb Jahrzehnten erwarb er sich dort durch eine Vielzahl sorgfältig und liebevoll ausgearbeiteter Partien im seriösen und komischen Bassfach grosse Beliebtheit. Insgesamt sang er an der Wiener Staatsoper in fast 1'000 Aufführungen, allein 90 Mal den Mesner in Puccinis «Tosca» und 82 Mal den Bartolo in Mozarts «Le nozze di Figaro». Nicht zu vergessen: jene Rolle aus Alban Bergs «Wozzeck», die wie für Mazzola gemacht war und ihm immer wieder Erfolge bescherte – die Rolle des makabren Doktors, später auch die des Schigolch in Bergs «Lulu». Er gastierte im Verlauf seiner Karriere u.a. in Berlin, Barcelona, Frankfurt, Hamburg, München, Paris, bei den Salzburger Festspielen und in Zürich. 1988 wurde Mazzola in Anerkennung seiner künstlerischen Verdienste und für sein Wirken an der Wiener Staatsoper mit dem Titel Kammersänger ausgezeichnet.

Anfang Juni verstarb der Regisseur ***Franz Weber***. 1946 in Biel geboren, besuchte er dort Grundschulen und Gymnasium. Anschliessend arbeitete er sieben Jahre als Journalist, Fotograf und vor allem für das Schweizer Fernsehen als Kameramann. Danach bereiste Weber Südostasien, absolvierte nach der Rückkehr ein Zwischenjahr als PR-Assistent, segelte ein Jahr von Frankreich aus, über Nordafrika, Malta, Griechenland, Türkei im Mittelmeer. 1974 kam er als Regieassistent zum Bieler Musiktheater, ab 1978 arbeite er als freier Regisseur. Es folgten über 100 Inszenierungen in den Bereichen Schauspiel, Musiktheater, Musical und Operette u.a. am Stadttheater Biel, in Bern für das Kleintheater Kramgasse 6, für die Rampe und für das Theater für den Kanton Bern, für die Sommerfestspiele Solothurn und für viele Laienbühnen u.a. für die Operettenbühne Beinwil, die Fricktaler Bühne in Rheinfelden, die Schlossspiele Spiez, die DLG Balsthal und die Zytgloggengesellschaft Bern. In den achtziger Jahren führte Weber drei Jahre seine eigene Strassentheatertruppe: die «Strabanzen». Er war Dozent am Schweizer Opernstudio in Biel, einer Abteilung der Hochschule der Künste Bern, und am Opernstudio der Musik-Akademie der Stadt Basel.

«S' Härz mues au uf d' Rächnig cho!»

– Der Musicalregisseur Stefan Huber im Gespräch

«Heidi - Das Musical, Teil 2», Seebühne Walenstadt
© Foto: swiss-image.ch/Andy Mettler

Schon bei Stefan Hubers erster Schweizer Musical-Inszenierung von «La Cage aux Folles» 1994 am Luzerner Theater rühmte die Presse, ihm sei «ein Kunststück gelungen: Er hat es verstanden, die Akteure so zu motivieren, dass sie nicht nur in ihrer eigenen Sparte blühen, sondern auch in ungewohnten Aufgaben […], und alles kommt mit einer überschäumenden, ansteckenden Spielfreude von der Bühne herüber». Seither hat er, temporeich, mit viel Witz und, so die «Berner Zeitung», «mit einem schier unerschöpflichen Reservoir an Ideen», zahllose Musicals und Operetten in Szene gesetzt: die Schweizer Erstaufführung von «Grease» 1994 am Basler Häbse-Theater, in Luzern «My Fair Lady», «A Funny Thing Happened…» und «Die Fledermaus», am Stadttheater Bern «Some Like it Hot», «Im weissen Rössl», die deutschsprachige Erstaufführung von «Crazy for you», «West Side Story», «Singin' In The Rain» und «Hello, Dolly!». Aber auch ausserhalb der Schweiz war und ist Huber erfolgreich, in Dortmund und Essen, in München und Nürnberg und an vielen anderen Bühnen. An der Staatsoperette Dresden inszenierte er die europäische Erstaufführung von Blake Edwards' «Victor / Victoria» mit Musik von Henry Mancini, an den Vereinigten Bühnen Wien 2007 die Uraufführung des Musicals «Die Habsburgischen».

Die Welturaufführung von «Heidi – Das Musical» der West-End-Musical-Spezialisten Shaun McKenna (Buch) und Stephen Keeling (Musik) 2005 auf der Seebühne Walenstadt wurde in Hubers Inszenierung zum triumphalen Erfolg. «Das Publikum erlebt grosse Gefühle statt Kitsch – global und zeitlos», jubelte der «Sonntags Blick» und auch die seriöse «Süddeutsche Zeitung» zeigte sich begeistert über «ein ganz gescheites

Stück Unterhaltung» ohne «sentimentalen Schnickschnack». Mit dem Sequel «Heidi – Das Musical, Teil 2» konnte Huber 2007 den Erfolg wiederholen.
Zuletzt hat Stefan Huber am Theater St. Gallen das schon beinahe vergessene Schweizer Musical «Bibi Balù» ins Licht der Scheinwerfer zurückgeholt, ein eher harmloses Geschichtlein aus den 60er Jahren um zwei Gauner und ihre Sammelaktion zugunsten der armen «Neger» einer nicht existenten Südseeinsel, von Huber aber als «temporeiche Revue mit einem kräftigen Schuss Selbst- und Schweiz-Ironie» inszeniert, so das «St. Galler Tagblatt», «Nostalgie mit Fingerschnipsen und im Wissen, dass die gute alte Zeit höchstens insofern besser war, als sie vorbei ist.» Man lache über die Landsleute und sich selbst so viel wie selten, generationenübergreifend, aber nie hämisch. «Das ist das Verdienst von Stefan Huber: Seine <Bibi Balù> findet das Idealmass zwischen kritischer Distanz und liebevoller Nähe.»

Peter Zimmermann, Romeo Meyer, Rahel A.-J. Fischer und Tobias Bonn in Gmür/Suters «Bibi Balù», Theater St. Gallen 2010 © Foto: Toni Suter / T+T Fotografie

Warum inszenierst Du vorwiegend Musicals?
Das Musical ist für mich, so bescheuert das jetzt vielleicht klingen mag, das ultimative Theater, weil es alle Sparten, alle Ausdrucksformen vereint. Es spricht alle Sinne an, und das mit Leichtigkeit und einem Anspruch auf Unterhaltung, den ich eigentlich generell an Theater habe. Unterhaltung ist ja für viele gleich ein Schimpfwort, aber gute Unterhaltung fängt für mich schon bei Shakespeare an.

Wobei Du zu Beginn Deiner Karriere auch bei ernsten Stücken Regie geführt hast…
Meine allererste Inszenierung war Jean Genets «Unter Aufsicht», nicht gerade ein leichter Stoff. So etwas mache ich nach wie vor auch gerne, aber man bekommt gerade im deutschsprachigen Theater rasch einen Stempel aufgedrückt. Ich war als Schauspieler drei Jahre im Engagement in Aachen, dann habe ich ein Jahr am Raimundtheater in Wien en suite im Musical «Les Misérables» gespielt, und da hast du halt ein Jahr Unterhaltung gemacht, bist – durch eine Produktion – für manche nicht mehr Schauspieler, sondern Musicaldarsteller: Da wird man bald in eine Ecke gedrängt. Wie gesagt, mich interessiert beides, aber ich muss sagen, seit ich mich mit Musiktheater beschäftige, geht es mir auch seelisch besser.

Wieso das?
Ich erinnere mich, ich bin nach einem Jahr «Les Mis» zurück nach Aachen gekommen, als Regisseur, und hab dort mit meinen ehemaligen Kollegen vom Schauspiel «Linie 1» inszeniert. Und dieses, polemisch gesagt, Griesgrämige-in-der-Kantine-Sitzen und Die-Welt-für-schlecht-Erklären, das ich dort wieder angetroffen habe, das habe ich in der Form beim Musiktheater nicht erlebt. Zudem hat Musiktheater den Vorteil, dass man die Stimmung oft nicht selber machen muss, das heisst, man kommt auf die Probe und hat die Musik, die einem auch gleich etwas Erhebendes mitgibt. Das ist beim Schauspiel schon schwieriger, da muss man die eigene wie auch immer gerade geartete Befindlichkeit alleine überwinden.

Du giltst als der Schweizer Musicalregisseur…
Ich bin hier einer der wenigen, die sich spezialisiert haben auf dieses Genre und es auch lieben und dazu stehen und nicht sagen, es ist weniger Kunst als etwas anderes. Ich finde, Musicals zu inszenieren, ist schwer genug, und ich mach' es gerne. Und eben immer wieder auch in der Schweiz: in Zürich, in Bern, in Luzern…

Die beiden «Heidi»-Produktionen in Walenstadt waren ein Riesenerfolg…
Schade, dass es nicht mit «Heidi 3» weitergeht, aber die Wirtschaftskrise hat auch da zugeschlagen.

Im März hast Du das erste Mal in St. Gallen gearbeitet und «Bibi Balù» inszeniert...
Ich kenne das Stück, die Musik seit ich ein kleines Kind war. Mein Vater war nebenberuflicher Pianist, hat beim Cabaret Äxgüsi Leute wie Ines Torelli begleitet und besass die 1965 erschienene Schallplatte von «Bibi Balù», die ich schon als Sechs-, Siebenjähriger

immer wieder stundenlang angehört habe. Viele Jahre später habe ich «Bibi Balù» wiederentdeckt, als die Aufzeichnung der Zürcher Originalproduktion mit Ines Torelli, Ruedi Walter und Jörg Schneider im Fernsehen wiederholt wurde, und seither spukte die Idee bei mir und bei Christoph Marti von den Geschwistern Pfister im Kopf herum, mal gemeinsam ein Revival zu machen. Es gab den einen oder anderen «Anlauf», die Geduld hat sich gelohnt und ich habe schliesslich in St. Gallen von Peter Heilker die Möglichkeit erhalten, «Bibi Balù» zu inszenieren, mit Christoph alias «Ursli Pfister» in der Margrit-Rainer-Rolle der tatkräftigen Emma Weideli.

Was hat Dich denn besonders an «Bibi Balù» gereizt?

Ich habe ohnehin eine grosse Affinität zu den Produktionen aus der Zeit der legendären Zürcher «Unterhaltungsmafia», da gibt es manches, was eine Wiederentdeckung lohnen würde… Aber speziell was «Bibi» anbelangt: Ich beschäftige mich seit langem intensiv mit dem Genre und kenne daher enorm viele Musicals, nicht nur die populären, sondern auch sehr selten aufgeführte, und im Vergleich muss ich sagen, dass die – im übrigen auch sehr theater- und musicalgerechte – Musik von Hans Moeckel wirklich internationale Qualität hat. Sie ist geprägt vom Jazz und Swing der 60er, hat aber auch viele parodistische Elemente, nimmt Schweizer Volksmusik ebenso auf wie Latin, Tarantella oder Tango. Und die grosse Titelnummer Bibi-Balù lässt augenzwinkernd Südseeklänge im Hollywoodstil aufleben. Da wir in St. Gallen eine neunköpfige Band zur Verfügung hatten, konnten wir die Originalarrangements klanglich erweitern, die neuen Arrangements von Johannes Roloff haben mehr Perkussion und Bläserwucht als die Originalmusik damals, mehr Groove. Aber mich hat nicht nur Moeckels Musik fasziniert, auch die Lyrics von Hans Gmür und Karl Suter sind ausgezeichnet, sehr spielerisch und voller Wortwitz. Auf diese Kombination, die in England und den USA Standard ist, trifft man bei deutschsprachigen Musicals nur sehr selten. Und die verschrobene Gaunergeschichte vor dem witzig-biederen Hintergrund des Zürich der 60er Jahre ist einfach immer noch gut – nicht als nostalgisches Erlebnis, sondern durchaus aktuell durch Themen wie Spendenbetrug, das Inseldasein der kleinkarierten Schweizer, die Überbewertung der Medien. Kann man aktueller sein?

Jonathan Larsons «Rent», Prinzregententheater München 2009
© Foto: A. T. Schaefer

Apropos Medien: Du hast eine Zeitlang auch fürs Schweizer Fernsehen gearbeitet.

Dazu kam ich wie die Jungfrau zum Kinde. Charles Lewinsky, der Autor von «Fascht e Familie», hatte eine Inszenierung von mir am Bernhard-Theater gesehen und mich dem Schweizer Fernsehen vorgeschlagen – bis dahin hatten nur deutsche Regisseure für diese

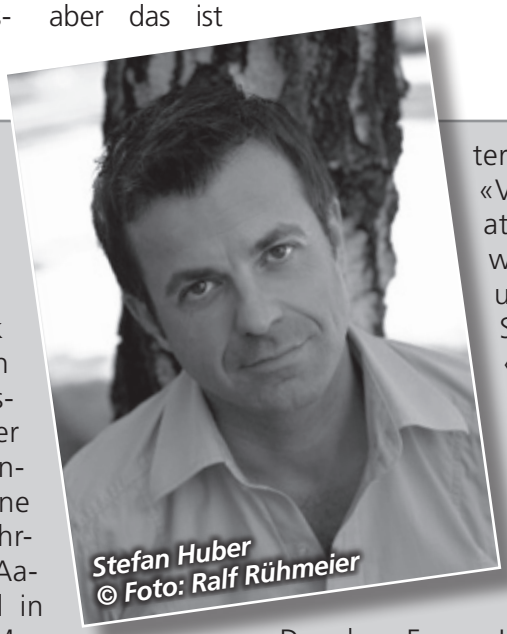
Schweizer Sitcom gearbeitet. Ich hatte keine Ahnung vom Fernsehen, hatte das nie gemacht, also habe ich für die ersten drei Folgen eine erfahrene Koregisseurin, die vom Bildschnitt her kam, bekommen. So konnte ich mich learning by doing in die Arbeit im Studio reinfinden – es war ein Privileg, auf diese Weise reinzukommen, statt sich jahrelang hochzudienen. Ich habe bei dieser Fernseharbeit enorm viel gelernt, vor allem was Tempo, was schnelle Entscheidungen anbelangt, was es heisst, innerhalb einer Woche ein fertiges Produkt vorweisen zu müssen.

Du hast dabei erstmals auf Schweizerdeutsch inszeniert?
Die Sitcom war schweizerdeutsch, aber ich habe gemerkt, wenn ich aus der Regiekabine Anweisungen auf Schweizerdeutsch gebe, dann habe ich – durch diese Sprache, ihren Klang, die Ausdrucksweise – gar nicht die Autorität, die ich brauche. Ich hab dann sehr schnell auf Hochdeutsch umgeschaltet…

Unterscheidet sich die Arbeit in der Schweiz von der an deutschen Stadttheatern?
Ich kenne die Stadttheater Bern, Luzern und St. Gallen. In den Abteilungen, den Werkstätten dieser Theater findet man eine grosse Genauigkeit, eine hohe Qualität, höher, als an vielen deutschen Bühnen. Aber es ist schwierig, in der Schweiz ein «schlampiges» Bühnenbild zu bekommen, wenn man das will, das geht gegen die Ehre. Ich habe auch erlebt, dass an deutschen Theatern die Geld- und Zeitnot grösser, aber dafür manchmal das Ergebnis auf der Bühne schärfer war. Hier ist alles, wie soll ich sagen… etwas gesättigter. Die Mentalität ist an Schweizer Theatern zuweilen etwas gemütlicher, aber das ist ja auch mit dem Land, mit der Gesellschaft so. Aber man kann hier qualitativ sehr gut arbeiten, das ist super.

Und Deine nächste Arbeit in der Schweiz?
Das wird «Die Schweizermacher – Das Musical» sein, nach Rolf Lyssys satirisch-ironischer Komödie ums Schweizerwerden und Schweizersein, die 1978 in die Kinos kam und über eine Million Zuschauer hatte – bis heute sind die «Schweizermacher» der erfolgreichste helvetische Film. Das Musical wird ab 16. September in der Maag MusicHall in Zürich aufgeführt. Auch «Bibi Balù» wird im Herbst wiederaufgenommen und ist bis Dezember am Theater St. Gallen zu sehen. Am 3. Februar hat dann am Stadttheater Bern Stefan Vögels Komödie «Altweiberfrühling» nach dem Film «Die Herbstzeitlosen» Premiere. Und für alle diese Projekte gilt: S' Härz chunnt uf d' Rächnig!

Stefan Huber


Stefan Huber
© Foto: Ralf Rühmeier

Stefan Huber wurde 1960 in Zürich geboren und studierte 1981 bis 1985 Schauspiel an der Hochschule für Musik und Theater in Bern. Schon während der Ausbildung gastierte er 1982 am Pfalztheater Kaiserslautern als Tony in Bernsteins «West Side Story». Seine erste feste Verpflichtung führte ihn 1985 bis 1987 nach Aachen, wo er u.a. als Oswald in Ibsens «Gespenstern», als Merkur in Kleists «Amphitryon», als Bill Calhoun im Musical «Kiss me, Kate!» und in der Titelrolle in Shakespeares «Hamlet» auf der Bühne stand. Ein Engagement als Jean Prouvaire im Musical «Les Misérables» brachte ihn nach Wien, wo er auch als Graf Hübner im Musical «Elisabeth» mitwirkte und am Theater in der Josefstadt gastierte. Als Regisseur inszenierte er zwar auch ernstere Stücke wie 1988 Genets «Unter Aufsicht» am Stadttheater Aachen und 1996 Ilon Hatsors «Vermummte» am Luzerner Theater, vorwiegend aber Komödien wie Joseph Kesselrings «Arsen und Spitzenhäubchen» 2002 am Stadttheater Bern, Neil Simons «Ein seltsames Paar» 2005 am Casinotheater Winterthur und Ron Hutchinsons «Mondlicht und Magnolien» 2009 am Theater Baden-Baden. Vor allem aber gilt Stefan Huber als Spezialist für Musicals, die er u.a. in Berlin, Bern, Dortmund, Dresden, Essen, Koblenz, Luzern, Mainz, Mannheim, München, Nürnberg und Wien in Szene setzte, teils in seiner eigenen deutschen Übersetzung. Besonderen Erfolg hatte er 2005 mit der Welturaufführung von «Heidi – Das Musical» auf der Seebühne Walenstadt, 2007 gefolgt von «Heidi – Das Musical, Teil 2». Für das Schweizer Fernsehen führte er Regie bei über 30 Folgen der Sitcoms «Fascht e Familie», «Mannezimmer» und «Fertig lustig».

Das grosse Jubiläumsfest

Samstag, 28. August 2010
im Theaterhaus Gessnerallee

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Die Vorbereitungen für unser Sommerfest gehen jetzt in die letzte Phase. Dank der vielen positiven Rückmeldungen können wir Euch jetzt ein Programm vorstellen, das hoffentlich viele neugierig macht und attraktiv genug ist, dass Ihr am 28. August nach Zürich kommt. Damit alles gelingt, brauchen wir aber noch tatkräftige Unterstützung!

Wir brauchen einige Helferinnen und Helfer für verschiedene Aufgaben am Festtag selbst, aber auch am 27. August, dem Aufbautag.
Lasst uns da bitte nicht allein!

Schaut auch die angebotenen Workshops am Vormittag nochmals durch und meldet Euch verbindlich an. Manche Workshops sind nach der Vorstellung im letzten Newsletter fast voll, in anderen ist noch Platz.
Der Tag soll Gelegenheit geben, um sich in inspirierenden Kontexten kennenzulernen, auszutauschen, Pläne zu schmieden, zu lachen und zu feiern. Das Programm hat deshalb unterschiedliche Schwerpunkte:

Vormittag:

Gemeinsam und voneinander lernen.

Nachmittag:

Gemeinsam an brennenden Fragen arbeiten.

Abend:

Staunen und geniessen.

Nacht:

Tanzen bis zum Morgenrot.

VORMITTAG:
Gemeinsam und voneinander lernen

Von 10.00 – 13.00 Uhr bieten wir 14 verschiedene Workshops an.

1. Sprechstunde

zu arbeits-, sozialversicherungsrechtlichen und anderen Fragen
Mit Rolf Simmen,
Geschäftsführer SBKV
Uhrzeit: 10.00 – 12.00
www.sbkv.com

2. SpezialistIn - GeneralistIn oder wie oder was?

SchauspielerIn im 21. Jahrhundert.

Über die Entwicklung eines nicht anerkannten Berufs mit dem Schwerpunkt «eigene Projekte».
Mit Wolfgang Beuschel, Schauspieler, Regisseur und Erwachsenenbildner

Der Beruf des Schauspielers hat sich in den letzten Jahren verändert. Galt es früher, für eineN SchauspielerIn ein Engagement in einem «Festen Haus» zu finden, sind heute mit den Stadttheatern, der Freien Szene, der Finanz- und Privatwirtschaft, der Kommunikationsbranche sowie den alten und neuen Medien viele neue Möglichkeiten entstanden, Arbeit zu finden. Ein neuer, wichtiger Teil der heutigen Ausbildung ist auch die Arbeit an und in eigenen Projekten.
Uhrzeit: 10.00 – 13.00
1.5 Stunden Workshop
1.5 Stunden Einzelberatungen

3. ICH-Marketing und meine Werkzeuge

«Tue Gutes und erzähle jedem davon!»
Mit Dario Bertini + Claudia Zöllner-Gubser, Gründer Clario Film.

ICH-Marketing aufgrund von Selbsteinschätzung und Marktkenntnis. Massgeschneiderte Werbemassnahmen für die Teilnehmenden.
Uhrzeit: 10.00 – 11.30
www.clariofilm.ch

4. Kompetenter Umgang mit Medien

Wie man in den Wald ruft …
Mit Nina Scheu, freischaffende Kul-

turjournalistin und Leitung Kommunikation der Mediengewerkschaft comedia.
Nicht nur fürs eigene Ego, auch für Projekt-Eingaben und den künstlerischen Lebenslauf sind Artikel in Zeitungen, Zeitschriften, Radio und TV oder Internet gut und wichtig. Wie schreibt man selbst und wie bringt man die Journalistinnen und Journalisten dazu zu schreiben? Eigenes Pressematerial kann mitgebracht werden.

Uhrzeit: 10.00 – 13.00

5. Casting

Ich bin zum Casting eingeladen! Wie bereite ich mich effizient und erfolgreich auf die Probeaufnahmen vor?
Mit Corinna Glaus, Glaus Casting

Wie analysiere ich einen Text? Arbeite ich in Eigenregie oder mit einem Coach? Maximal 20 TeilnehmerInnen.

Uhrzeit: 10.00 – 13.00
www.glauscasting.ch

6. Wie, bitte, komme ich überhaupt zu einem Casting?

Was kann, muss ich, soll ich tun, um zum Casting eingeladen zu werden?
Mit Ruth Hirschfeld, SwissCasting

Wie kann ich mich gut präsentieren? Wie bereite ich mich sinnvoll und gut auf ein Casting vor. Wer möchte, kann seine Bewerbungsunterlagen (Fotos und Lebenslauf) mitbringen und sie mit der Casterin besprechen. Maximal 20 TeilnehmerInnen. Uhrzeit: 10.00 – 13.00
www.swisscasting.ch

7. Regie-Workshop

Jeder arbeitet anders – Vieles ist gleich
Mit Jean Grädel, Regisseur, Theaterleiter, Dozent

Jede Regisseurin und jeder Regisseur arbeitet anders und dennoch gibt es Regeln für die Inszenierungsarbeit, die sich gleichen, die nicht einfach ignoriert werden können. Diesen «Strukturen» spüren wir nach, frischen sie auf oder hören sie zum ersten Mal. Der Workshop soll Impulse geben, Anregungen zur lebenslangen Neugierde und Weiterbildung.

Uhrzeit: 10.00 – 13.00
www.jeangraedel.ch

8. Schauspiel-Workshop

Theatralischer Ausdruck – Muster und Neuentdeckungen
Mit Christian Seiler, Schauspieler, Regisseur, Dozent

Die Versuchung, bei der Theaterarbeit bewährte und vertraute Muster des Agierens, Tönens, Sprechens einzusetzen, besteht immer. Dieser Kurzworkshop möchte dazu einladen, solche Muster zu durchbrechen und Neuland des theatralischen Ausdrucks zu entdecken, angeregt durch die körperbetonte, nicht-psychologische Methode des «action theatre» von Ruth Zaporah und den mit «stop acting» beschriebenen Ansatz von Harold Guskin.

Uhrzeit: 10.00 – 13.00

9. Atem- und Stimmtraining nach Kristin Linklater

Mit Nina Hesse Bernhard,
Schauspielerin & Sprechcoach

Die Stimme befreien und zu ihrem ursprünglichen Umfang, ihrer Stärke und ihrem Ausdrucksvermögen bringen und damit das volle Spektrum persönlicher, vielfältiger und authentischer Äusserungen freilegen. Kurz: entspannen, ausseufzen, loslassen & kräftigen.
Bitte bringt einen kurzen Text (ca. 10 Zeilen) mit.

Uhrzeit: 10.00 – 13.00
www.ninahesse.com

10. Lust auf Singen

Mit Monica Quinter,
Musicaldarstellerin

Wolltest du schon immer mal wissen, ob deine Stimme klingt? Warum sprechen immer alle vom «Belting»? Was ist das eigentlich, und kann das jeder lernen? Wie finde ich meine eigene Stimme? Braucht es eine gute Atemtechnik, um richtig singen zu können? Sind das die Fragen, die Du schon immer mal beantwortet haben wolltest, dann melde Dich für den Gesangs-Workshop an!

Uhrzeit: 1. Gruppe 10:00 – 11:30
2. Gruppe 11.30 – 13.00
www.monicaquinter.ch

11. Steptanz-Workshop

Für AnfängerInnen und Fortgeschrittene, die ihre Technik auffrischen wollen.
Mit Martin Bacher, Musicaldarsteller

Wer einfach mal reinschnuppern möchte, kann das natürlich auch ohne Stepschuhe, Schuhe mit Ledersohlen tun es am Anfang auch. Es werden einige Übungen gezeigt und die Grundtechniken erklärt, gefolgt von ein paar einfachen Schrittfolgen und einer kleinen Choreografie.

Uhrzeit: 10.00 – 13.00
www.martinbacher.de

12. Suzuki – Grammatik der Füsse

Mit Katrin Segger, Schauspielerin.

Das Suzuki-Training, auch «Grammatik der Füsse» genannt, wurde von dem japanischen Regisseur Tadashi Suzuki als dynamische Gruppenübung für die Schauspieler und Tänzer seines Theaterkollektivs SCOT (Suzuki Company of Tokyo) entwickelt und ist in der

Art einer Performance angelegt.
6 – 16 TeilnehmerInnen.
Uhrzeit: 10.00 – 13.00
www.katrin-segger.de

13. Schwert und Ki-Seminar

Mit Master Christian Mayer

Wenn wir «im Ki sind», ist alles im Fluss. Unser Leben wird unkompliziert und wir können uns unabhängig und frei entfalten. Wir sind im Ki, wenn wir im Hier und im Jetzt leben und alles andere loslassen. Das Seminar vermittelt durch praktische Übungen und einfühlsame Erläuterungen den Zugang dazu. Maximal 40 TeilnehmerInnen.
Uhrzeit: 10.00 – 13.00
www.mayer-master.com

14. Pilates

Sichere Trainingsmethode für jedermann – trainiert Muskeln und schult die Körperhaltung – verhindert einseitige Belastungen.

Mit Sima Bürgin, Schauspielerin, Sprecherin, Tanzpädagogin

Pilates ist derzeit die vielleicht angesagteste Trendsportart und vereint fernöstliche Trainingsmethoden mit westlichen Workout-Formen und führt dazu, dass sich der Körper phänomenal verändert – eine Veränderung, die man nicht nur spürt, sondern eine, die man sieht!
Uhrzeit: 10.00 – 13.00

Die ausführliche Beschreibung der Workshops und detaillierte Informationen zu den Workshopleiterinnen und -leitern findet Ihr auf der SBKV-Homepage unter www.sbkv.com.

NACHMITTAG:
Gemeinsam an brennenden Fragen arbeiten

Der zweite Teil des Tages beginnt mit einem Apèro um 14.00 Uhr. Bei einem gemütlichen Empfang wird in Worten und Bildern die 90jährige, wechselvolle Geschichte des SBKV lebendig.
Ab 14.30 Uhr eröffnen drei Impulsreferate den Raum für anregende Gespräche über Fragen, die unter den Nägeln brennen. Im Anschluss an diese Impulsreferate sind alle eingeladen zum World Café, einer Gesprächsform, die zahlreiche kreative Hilfsmittel nutzt, um zu Ideen, Lösungen oder Ergebnisse zu kommen. Bettina Dieterle wird diesen Teil moderieren. Mit Pausen wird dieser Prozess bis ca. 18.00 Uhr dauern.

Impulsreferate

Gedanken zum Spannungsverhältnis von Politik, Medien und Kultur
Mit Stadtpräsidentin Corine Mauch

Gewisse Medien lieben es, vermeintliche Skandale zu schüren, und wenn darauf reagiert wird, die Reagierenden der Kleinlichkeit und Engstirnigkeit zu bezichtigen. Das hat System und dient einzig und allein der Auflagen- und Einschaltquotensteigerung. So geschehen bei diversen Aktionen des Cabarets Voltaire (Graffitti-Aktionen, Sex-Casting, Killerspiele u.a.), aber bspw. auch bei Aufführungen des Schauspielhauses (Marthaler, Schlingensief). Trotzdem besteht natürlich ein Spannungsverhältnis zwischen Politik, Medien und Kultur. Kunst soll «ankommen», und gleichzeitig muss sie, um zu überleben, «schwierig» sein. In einer Welt, die nach den Prinzipien demokratischer Mehrheiten und nach den Regeln der Marktwirtschaft funktioniert, ist das ein ärgerliches Dilemma. Einerseits sträubt sich ein Teil der Bevölkerung, dem Wesen von Kunst und Kultur auf den Grund zu gehen, andererseits verliert die Kunst ihren Sinn, wenn sie auf den Spass und das Event reduziert wird, auf eine geschichtslose, unreflektierte Gegenwart. Wenn Kunst also bestehende Werte und Vorstellungen hinterfragt, so ist verständlich, dass sich die Kulturpolitik wie kaum ein anderer Sektor der Staatstätigkeit ständig neu legitimieren muss. Darin zeigt sich das prekäre Verhältnis zwischen der im Staat repräsentierten Öffentlichkeit, die die Kunst letztlich finanziert, und der Kunst als einem Bestandteil individueller Ausdrucksfreiheit.
Wer Kulturpolitik betreibt, ist demnach gezwungen, die Grundlagen seines Tuns auch immer wieder in Frage zu stellen. Dies wird die inhaltlichen Entscheidungen zur Förderung des einen oder anderen Bereiches, der einen oder anderen Institution tangieren. Als Stadtpräsidentin verstehe ich diesen Auftrag als kontinuierliche Herausforderung.

Der Tod der Kulturberichterstattung in den Medien
Mit Nina Scheu (Freischaffende Kulturjournalistin und Leitung Kommunikation der Mediengewerkschaft comedia)

Am Krankenbett oder gar am Grab zu stehen und die Sterbende oder eben bereits Tote zu beweinen, bringt nichts. Es gilt vielmehr, die Seuche zu kennen, um sie be-

kämpfen zu können. Die Zeitungen werden immer dünner, auch inhaltlich. Das liegt nicht nur an Sparprogrammen und Medienkonzentration. Eine Suche nach Gründen, Erklärungen und Verständnis – aber auch nach Handlungsansätzen, wie die Kultur ihren Platz in den Medien (zurück) erobern könnte.

Welche Wertschöpfung können Stadt und Land durch Investitionen in Kunst und Kultur generieren?
Mit Philipp Klaus (Wirtschafts- und Sozialgeograph)

In den vergangenen zwanzig Jahren hat sich die Kultur zu einem wichtigen Teil der Wirtschaft entwickelt. Neue Branchen und Berufsfelder sind entstanden. Gleichzeitig gehört die Kultur zu denjenigen Wirtschaftszweigen, die sich durch geringe Regulierungen und hohe Flexibilitätsanforderungen auszeichnen. An der Kulturproduktion sind transnationale Medienunternehmen, staatliche und private Kulturinstitutionen, ProduzentInnen, Techniker und freischaffende Künstler sowie KonsumentInnen beteiligt. Nicht alle verfolgen dabei die gleichen Interessen und die Rolle der KünstlerInnen ist darin nicht die einfachste.

ABEND:
Staunen und geniessen

Nach einer ausgiebigen Pause beginnt um 20.00 Uhr der Showteil. Dieser Abend verspricht ein echtes Highlight zu werden: abwechslungsreich und überraschend: der SBKV von seiner besten Seite.

Komödiantisch moderiert wird die Jubiläums-Show von Anet Corti. Als SBKV-Assistentin navigiert sie das Publikum durch den Abend und sorgt mit ihrem Tagebüchlein für die nötige Auflockerung. Wenn das nur gut geht...! Geniesst dieses verheissungsvolle, fulminante und garantiert einmalige Zusammenspiel von und mit SBKV-Mitgliedern aus den Sparten Schauspiel, Musik, Tanz, Kabarett und Musical. Mit dabei sind: das Cathy Sharp Ensemble, die naway dance company, die Kontorsionistin Nina Burri, die Gessler Zwillinge Jasmin Clamor und Fritz Bisenz, Urs Bihler, Urs Althaus, Andrea Pfaehler, Romeo Meyer, Charlotte Heinimann, Kelly Thomas, Nikola Weisse und Daniel Fueter, das Duo Pfeffermond mit Lukas Schönenberger und Daniel Gfeller, Eckhard Otto und Mitglieder des Basler Opernchors.

NACHT:
Tanzen bis zum Morgenrot

Nach der Jubiläums-Show werden die DJs Clovis und Dan Campo für uns auflegen, dass sich die Balken biegen. Dan Campo und Clovis haben keine Tattoos, und Anzüge tragen sie nur auf Beerdigungen. Aber mit ihrem Mix aus Vespa-Soul, Doggy-Style, Monkey Rock, Lost-in-Meditation-Beats, Everblacks, Irgendwie-Brit-Pop-Hits und Minimal-Maximal-Optimal-Elektronik machen sie trotzdem auf knallharte Style-Melancholiker und sorgen dank dem in vielen durchzechten Nächten ausgearbeiteten Motto «It's not the mix, it's the records!» für ein paar knipsende Momente und ein bisschen desaströse Feng-Shui-Stimmung.
Das passt doch!

Hilfe!!!

Am Freitag, 27. August ist der Aufbautag in der Gessnerallee. Wir brauchen noch zwei tatkräftige HelferInnen, die mit uns zusammen das Team der Gessnerallee beim Aufbau unterstützen.
Am Samstag, 28. August brauchen wir über den ganzen Tag verteilt ca. 20 HelferInnen für Einlässe, Ausschank und Koordination der TeilnehmerInnen und Gäste. Ein Einsatz dauert etwa 1 bis 2 Stunden. Je mehr HelferInnen wir haben, desto kürzer sind die jeweiligen Einsatzzeiten.
Für den Nachmittag brauchen wir noch Apérogebäck und Kuchen. Aus Kostengründen können wir nicht alles einkaufen und sind deshalb auf Beiträge aus unseren Reihen angewiesen.
Bitte lasst uns wissen, wo und wann Ihr Euch einsetzen könnt und füllt den folgenden Talon ganz aus.

Bitte meldet Euch, wenn noch nicht geschehen, **bis spätestens 20. Juli** mit dem Anmeldetalon für die Workshops an.
Gebt bitte auch einen zweiten und dritten Wunschworkshop an, für den Fall, dass Eure erste Priorität bereits ausgebucht ist. Die Workshops werden nach Eingang besetzt. Die Anmeldung ist verbindlich. Das heisst, wir reservieren den Platz für Euch. Kurzfristige Absagen müssen spätestens bis 20. August bekannt gegeben werden, damit KollegInnen auf der Warteliste noch berücksichtigt werden können. Alle Workshops sind für SBKV-Mitglieder kostenfrei. Falls noch Plätze frei sind, können auch Nichtmitglieder gegen einen Unkostenbeitrag von 60.- Franken an den Workshops teilnehmen.
In Vorfreude und mit sommerlichen Grüssen

Franca und Torsten

Anmeldetalon Helferinnen und Helfer

Name: Vorname:

Strasse + Nr.: PLZ + Ort:

Telefon Geschäft: Telefon Privat:

Mobile: E-Mail:

Ich bringe zum Buffet mit:

❍ Ich helfe am Vormittag ❍ Ich helfe am Nachmittag ❍ Ich helfe am Abend

Anmeldungen bitte
per Mail an **franca.basoli@gmx.ch** *oder per Post an* **Franca Basoli, Nordstrasse 21, 8006 Zürich**

Anmeldetalon Workshops

Name: Vorname:

Strasse + Nr.: PLZ + Ort:

Telefon Geschäft: Telefon Privat:

Mobile: E-Mail:

Nummer und Titel des Workshops

1. Priorität

2. Priorität

3. Priorität

Datum/Unterschrift

«Acting in ORPHEUS DESCENDING»

Lena Lessing
© Foto: zvg

Ein «filmtheatralischer» Workshop mit SchauspielerInnen des Theaters Basel und FOCAL-Publikum

13. – 15. August 2010 im Theater Basel

Eine Ko-Produktion mit dem Theater Basel

Das Theaterstück ORPHEUS DESCENDING (ORPHEUS STEIGT HERAB) von Tennessee Williams wurde auch durch die filmische Umsetzung (DER MANN IN DER SCHLANGENHAUT von Sidney Lumet) bekannt.
Am Theater Basel wird die Hausregisseurin Florentine Klepper das Stück in der nächsten Spielzeit in Szene setzen. Nun sind FOCAL-Teilnehmende zusammen mit den SchauspielerInnen des Theaters eingeladen, drei Tage lang unter der Leitung der Coachingfrau Lena Lessing und in Zusammenarbeit mit Florentine Klepper bei der Stückvorbereitung mitzuwirken.
Es geht um das Kennenlernen und Ausloten der Figuren, um das Erarbeiten von Backstories, ohne konkret in den Text einzusteigen, aber auch um Authentizität im Spiel, kreative Gestaltung der Rolle, Flexibilität im Umgang mit der Figur, das Entwickeln des Charakters etc. Durch die Interaktion von filmischer und theatralischer Umsetzung ergeben sich sowohl für die TheaterschauspielerInnen als auch für die FOCAL-Teilnehmenden Resultate, die konkret für dieses Stück, aber auch für die Vorbereitung jeder anderen Rollenarbeit von Nutzen sind.
Mehrjährige Berufserfahrung in Film und/oder Theater und die Kenntnis des Stücks ORPHEUS DESCENDING sind Voraussetzung für die Teilnahme.

Anmeldefrist: 12. Juli;
bitte Lebenslauf beilegen
Reduzierter Preis*: CHF 420.–
Referentin: Lena Lessing

VORANZEIGE

«Wo bitte geht's zum Casting?»»

Eine Informations-Veranstaltung zum Thema ‹Casting› mit Corinna Glaus

4. und 5. November 2010 in Zürich

FOCAL und die ‹Theatermacher› bieten eine zweitägige Informationstagung an, an der die Themen Bewerbungsunterlagen (Fotos, CV, Demotape) und die optimale Vorbereitung für ein Casting behandelt werden und alles Wissenswerte rund um die Casting-Szene vermittelt wird. Am zweiten Tag haben alle Teilnehmenden die Gelegenheit, ein Trainings-Casting mit der Fachfrau Corinna Glaus zu absolvieren.

Organisation: Gabriela Kasperski

«Action und Cut 2010!»

mit Stefan Gubser und Hanspeter Müller-Drossaart

Improvisationen und szenische Arbeit im Film für SchauspielerInnen

15. bis 17. November 2010 in Zürich

Die vollständige Ausschreibung erfolgt im August-Programm von FOCAL.
Voranmeldungen werden ab sofort entgegengenommen.

Weitere Informationen und Anmeldung bei :
F O C A L
Stiftung Weiterbildung Film und Audivision
Telefon 021 312 68 17 www.focal.ch

Bericht der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes SBKV

Samstag, 24. April 2010
10.30 bis 17.00 Uhr
Brasserie Lipp Zürich,
Salle Montparnasse

Traktanden

1. **Begrüssung durch die Präsidentin**
2. **Protokoll der Delegiertenversammlung vom 25. April 2009**
3. **Jahresrechnung 2009**
4. **Budget 2010**
5. **Bericht der Präsidentin**
6. **Bericht des Sekretärs**
7. **Statutenänderung**
8. **Wahlen:**
   a) Präsidentin
   b) Vizepräsident
   c) Sekretär
   d) Vorstand
   e) Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission
   f) Vertragsausschüsse Solo, Chor und Ballett
   g) Tarifkommission für die Festsetzung der Mindestgagen (Art. 11 GAV)

9. Berichte der Ortsgruppen

10. Varia

Gemeinsames Mittagessen zwischen 12.30 und 14.00 Uhr in der Brasserie Lipp

Anwesend:

Vorstand:

Anne-Marie Kuster, Präsidentin Oliver Dähler, Vizepräsident, Elisabeth Graf, Sue Mathys, Matthias Albold, Cheyne Davidson, Eckhard Otto, Patric Ricklin, Richard Rost, Adrian Schriel

Sekretariat:
Rolf Simmen
Lukas Schönenberger

Syndikus: Dr. Ernst Brem

GRPK: Günter Baumann, Ingo Anders, Fay Kaufmann

Delegierte:

Theater Basel
Chor: Eckhard Otto, Ingo Anders, Monika Anderhuber

Stadttheater Bern
Solo: Diego Valsecchi, Claude Eichenberger, Monique Saulnier
Chor: Rolf Scheider, Ulrike Schneider

Theater Biel – Solothurn
Barbara Grimm, Günter Baumann, Valentin Vassilev

Stadttheater Luzern
Solo: Daniela Britt
Chor: Agnes Fillenz
Peter Wigger

Stadttheater St. Gallen
Solo: Matthias Albold
Chor: Luzia Blazickova

Opernhaus Zürich
Solo: Cheyne Davidson, Ulrich Senn
Chor: Richard Rost, Anna Soranno, Anja Dorfmüller

Schauspielhaus Zürich
Rita Horvàrth

Freischaffende Basel
Niklaus Rüegg

Freischaffende Zürich
Patric Ricklin
Esther Uebelhart

Gäste: Hans-Joachim Frick
Franca Basoli

Entschuldigt:

Theater Basel
Ballett: Jason Nicoll

Stadttheater Bern
Solo: Stefano Wenk

Stadttheater Luzern
Manuel Kühne, Madeleine Wibom, Simone Stock

Stadttheater St. Gallen
Ballett: Sebastian Gebas

Opernhaus Zürich
Kelly Thomas

Schauspielhaus Zürich
Klaus Brömmelmeier
Freischaffende Basel
Alexandra Studer
Freischaffende Bern
Jost Nyffeler
Freischaffende Zürich
Dina Roos

1. Begrüssung durch die Präsidentin

Die Präsidentin Anne-Marie Kuster begrüsst die Anwesenden und dankt ihnen für ihr zahlreiches Erscheinen. Besonders begrüssen möchte sie ihren Vorgänger, den jetzigen Ehrenpräsidenten Hans-Joachim Frick. Sie bittet um eine Gedenkminute für die Verstorbenen der vergangenen Saison: Eva Maria Duhan, Schauspielerin; Eva Früh-Langraf, Schauspielerin; Markus Luchsinger, Theaterdirektor; Edi Baur, Theaterproduzent; Jürg Hügi, Komiker; Jürgen Sidow, Schauspieler; May Torrend, Sängerin; Ivana Halamka, Tänzerin; Susana, Tänzerin und Choreographin; Miriam Spoerri, Schauspielerin; Walter Plüss, Schauspieler; Ralph Vogt, Schauspieler.

2. Protokoll der Delegiertenversammlung vom 25. April 2009

Wird einstimmig und mit einer Enthaltung genehmigt.

3. Jahresrechnung 2009

Die Jahresrechnung 2010, die einen erfreulichen Gewinn ausweist, wurde von der Rechnungsprüfungskommission geprüft und zur Annahme empfohlen. Sie wird einstimmig und ohne Enthaltung genehmigt, Sekretariat und Vorstand werden entlastet.

4. Budget 2010

Das Budget 2010 wird einstimmig und ohne Enthaltung genehmigt.

5. Bericht der Präsidentin [gekürzt]

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen
Im letzten Jahr hatte ich erfreulicherweise wieder die Gelegenheit, in deutschen Städten Theater- und Operninszenierungen zu besuchen. Es waren durchwegs interessante, berührende, erfreuliche Abende, mit engagiertem, zum Teil jungem und meist zahlreichem Publikum.
Was für eine einmalige Kulturvielfalt! Eine Theaterlandschaft, wie wir sie auch bei uns in der Schweiz vorfinden. Jede grössere Stadt hat ihr Dreispartenhaus, eine eigene Oper und eine oder mehrere Bühnen.
Eigentlich hätte ich jeweils glücklich nach Hause spazieren müssen, reich beschenkt mit wunderbaren Theatereindrücken.
Ich ging jedoch in die Kantine oder wartete am Bühnenausgang auf eine Kollegin, einen Kollegen oder einen befreundeten Regisseur. Es war gerade publik geworden, dass die Stadtverwaltung Wuppertal am 17. November 2009 ein Konzept zur Haushaltssicherung vorgelegt hatte, das den Betriebskostenzuschuss der Stadt bis zum Jahr 2004 um 2 Millionen jährlich senkt. Zudem sollte das kürzlich neu eröffnete «Kleine Schauspielhaus» im Jahr 2012 geschlossen werden. Das gesamte Schauspielhaus würde auf diese Weise in absehbarer Zeit nicht mehr zur Verfügung stehen. Gleichzeitig käme es ab 2012 zu erheblichen Einschränkungen im Spielbetrieb der beiden Sparten des Opernhauses. Am Freitagabend des letzten Januarwochenendes organisierten die Wuppertaler Bühnen im sanierungsbedürftigen Schauspielhaus einen 24-stündigen Theater– und Musikmarathon, an dem mehr als 3'000 Künstlerinnen und Künstler sowie Sympathisanten aus ganz Nordrhein-Westfalen unter dem Motto: «Theater macht reich» teilnahmen.
Ich wollte also an diesem Abend in Essen auf meine lieben Kollegen vom «Orlando» zusteuern, um meine Glückwünsche auszusprechen, kam aber erst nach einer Dreiviertelstunde dazu. Es wurde gerade darüber diskutiert, ob die Aufschrift am Protestplakat vom vorletzten Wochenende «Wir wollen doch nur spielen» nicht ein wenig sehr niedlich sei. Die meisten der Anwesenden waren am Freitag in Wuppertal mit dabei gewesen.
Es waren aber auch Texte wie: «Kultur bildet» oder: «Theater muss sein!» oder: «Wuppertal braucht nicht nur Geld» dabei. Mechthild Grossmann hat an der Diskussion gut aufgezeigt, wie wichtig das Spielen ist. Wichtig war auch ihre Erwiderung auf den unsäglichen Spruch des Düsseldorfer Regierungspräsidenten Jürgen Büssow: «Ich gratuliere der Stadt Wuppertal zu ihrem mutigen Entschluss, das Schauspielhaus nicht zu sanieren.» Mechthild G. entgegnete: «Früher haben die Kulturfeinde im höheren Dienst noch Bedauern über solche Beschlüsse zum Ausdruck gebracht, heute belobigen sie sich und die Stadtverwaltung für den Abbau der Kultur.»
Ich denke den Essenern steht Ähnliches bevor. Bei der Theater– und Philharmonie GmbH plant die Stadt bis 2013 eine Einsparung von 8 Millionen Euro und in einem Interview geht der Betriebsratsvorsitzende der Essener Theater und der Vorsitzende des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen der GDBA – Adil Laraki - sogar von einer Summe von 14 Millionen aus, wenn berücksichtigt würde, dass bereits 4 Millionen gekürzt wurden. Bei einer Einsparung von also 12 Millionen wäre der normale Spielbetrieb nicht aufrechtzuerhalten. Es würde weniger gespielt und eingenommen, so käme man dann auf diese ungeheure reale Einsparsumme von 14 Millionen.
Der Titel des Interviews lautete übrigens: «Die Stadt geht kaputt».

Herr Laraki hat noch zwei Antworten gegeben, die ich interessant finde: «Politiker würden oft überall dort erscheinen, wo Prominenz ist, aber über die Bedeutung ihrer Entscheidungen haben die wenigsten Politiker eine Ahnung. Gerade Kommunalpolitiker sind total überfordert. Diese sind Amateure, die im Rat sitzen und über komplizierte Dinge entscheiden. Die Kommunalpolitik hat sich mit den Jahren so entwickelt, dass sie eigentlich nicht mehr von Amateuren betrieben werden kann.»
Und auf die Frage: «Was können Bürger einer Stadt tun, um ihr Theater und ihre Kultureinrichtungen, ihre Oper, ihr Ballett zu erhalten?» antwortete er: «Indem sie es in Anspruch nehmen und zwar stark in Anspruch nehmen und indem sie sich solidarisieren, wenn Einsparungen drohen, und indem sie auch ihre Kinder und ihre Freunde versuchen anzustecken mit diesen Möglichkeiten der Kultur. Es ist genau das, was Deutschland ausmacht. Was Kängurus für Australien sind, sind die Theater für Deutschland.»
Es wäre doch schön, wenn man unser schönes Land nicht nur wegen den Banken, den Bergen und der Toblerone besucht, sondern weil in vielen Theatern Interessantes geboten wird.
Genau das möchte ich Euch, meine lieben Kolleginnen und Kollegen heute ans Herz legen: Denkt daran, was die Zürcher Oper für die Stadt und die Region bedeutet, welch' enorme Anziehung und Ausstrahlung Theater haben können.
Ich gehe nicht davon aus, dass bei uns in den städtisch oder kantonal subventionierten Theatern, die dem GAV unterstehen, in nächster Zeit noch einmal gravierende finanzielle Einschnitte zu erwarten sind. Dagegen zeichnet sich in der freien Szene eine mehr als besorgniserregende Tendenz ab.
Wir sollten stolz sein auf unsere Arbeit. Jürgen Flimm sagte einmal zu mir: «Weisst du, ich verstehe nicht, wie ihr euch jeden Abend vor 800 Leuten auf die Bühne wagt.»
Die Zuschauer «reich machen» mit unserem Spiel, das ist unsere wunderbare Aufgabe. Ich möchte Euch allen von ganzem Herzen alles Gute für die Zukunft wünschen und mich für Eure grossartige Arbeit bedanken.
Ich freue mich jedenfalls auf das Fest im August. Ich denke, es wird ein unvergessliches Wochenende, mit vielen künstlerischen Beiträgen, wo wir uns toll präsentieren können.
Mir bleibt noch Tschüss zu sagen. Ich hoffe, dass ich einigen von Euch bald bei der Arbeit begegnen werde. Ansonsten werde ich Euch aus der Ferne, von meinem Berg aus, die Daumen drücken, für alle Eure kommenden Premieren.

6. Bericht des Sekretärs [gekürzt]

Liebe Kolleginnen
Liebe Kollegen
Manche Arbeiten muss man Dutzende Male verschieben, bevor man sie endgültig vergisst. Obwohl ich die Arbeit am Sekretärsbericht Dutzende Male verschob, funktionierte dies hier nicht. Der Tag der Delegiertenversammlung rückte näher und näher, der Druck nahm zu und der Bericht liegt seit heute morgen in der Endfassung vor. Tröstend für Euch: Ich habe schon längere verfasst. «Wenn einer spricht müssen die anderen zuhören, dies ist deine Gelegenheit, missbrauche sie!», heisst es bei Kurt Tucholsky. Ich versichere Euch, dass das keineswegs von mir beabsichtigt ist.
Ein Bericht ist schliesslich eine nüchterne Sache, und daher stelle ich die GAV Verhandlungen mit dem SBV gleich an die erste Stelle.

GAV Verhandlungen SBKV/SBV

Die Verhandlungen erstrecken sich über einen längeren Zeitraum. Bereits am 6. Juni 07 trafen sich Vertreter des SBKV und des SBV. In diesem Gespräch ging es darum, zu klären, ob der GAV nur in einzelnen Punkten, die das revidierte Arbeitsgesetz erfordert, oder generell revidiert werden soll. Für den SBKV und den SBV war klar, dass eine Revision der beiden GAVs notwendig ist. Seither trifft man sich in unregelmässigen Abständen. Ich bitte um Verständnis, dass ich mich zurzeit nicht weiter über den Inhalt der Verhandlungen äussern kann. Nur so viel: Unsere Delegation lässt sich nicht unter Druck setzen, und die wenigen arbeitsrechtlichen Fortschritte, die mit der Revision des Arbeitsgesetzes erreicht wurden, müssen wo nötig in die Gesamtarbeitsverträge einfliessen. Bis wann die beiden Gesamtarbeitsverträge revidiert sein werden, lässt sich heute noch nicht abschätzen.
Der Ölmilliardär Paul Getty meinte: «Wenn man einem Menschen trauen kann, erübrigt sich ein Vertrag. Wenn man ihm nicht trauen kann, ist ein Vertrag nutzlos.» Nur: «Vertrauen ist das Gefühl, einem Menschen sogar dann zu glauben, wenn man weiss, dass man an seiner Stelle lügen würde.»
Obwohl das revidierte Arbeitsgesetz bereits seit Jahren in Kraft ist, bereitet es nicht nur Obleuten in seiner Auslegung und Anwendung nach wie vor Kopfzerbrechen. Trotzdem habe ich den Eindruck, dass sie das Gesetz teils besser kennen als ihre Vorgesetzten. Der Arbeitgeber hat mit seinen Interventionen beim Staatssekretariat für Wirtschaft seco schliesslich erreicht, dass das Gesetz noch komplizierter wurde, als es ohnehin schon ist. Dass vor Premieren bis zu elf Tage ohne freien halben Tag gearbeitet werden kann, verdanken wir ihm. Dass in einem solchen Fall nach der Premiere aber drei volle Tage, sprich 72 Stunden, freigegeben werden muss und im Schnitt dann nicht

die Fünfeinhalbtagewoche, sondern die Fünftagewoche gilt und dies auch dann, wenn diese 11 möglichen Arbeitstage am Stück nicht voll ausgeschöpft wurden, verdanken wir als Konsequenz dem seco. Die Arbeitgeber haben etwas erzwungen, was sie nicht wollten. Eine Fünftagewoche an den Theatern klingt utopisch, auch in den Ohren von Gewerkschaftsvertretern.

Formular E 101

Dauerbrenner war erneut das Formular E 101. Es bescheinigt, dass ein in mehreren Ländern gleichzeitig erwerbstätiger Arbeitnehmer in seinem Wohnsitzstaat sozialversichert ist. Auf Grund dieser Bestätigung muss der Arbeitgeber direkt mit der Sozialversicherungskasse im Wohnsitzstaat abrechnen. Möglich ist aber auch eine Vereinbarung, wonach er die geschuldeten Beiträge dem Arbeitnehmer aushändigt und dieser sich verpflichtet, diese in seine Kasse einzuzahlen. Allerdings haftet er, wenn dies der Arbeitnehmer unterlässt. Nicht anwendbar ist das Formular E 101, wenn der Arbeitnehmer im Wohnsitzland nur selbständig, dagegen im Gastland als Arbeitnehmer tätig ist. In diesem Falle muss ihn der Arbeitgeber im Gastland nach den dort geltenden Regeln versichern. Für Arbeitnehmer mit Wohnsitzland Schweiz, welche auch im EU–Raum arbeiten, muss der Arbeitgeber also alle gesetzlichen Sozialleistungen in der Schweiz abliefern.

Mit der Umsetzung klappt es leider weder bei der AHV-Stelle des Wohnsitzkantons noch beim Arbeitgeber in einem EU-Staat. An soviel Unwissenheit und Beamtentum beisse ich mir daher fast täglich die Zähne aus. Schon Goethe meinte: «Es gibt nichts Schrecklicheres als eine tätige Unwissenheit».

Doch Mark Twain sah das ganz anders: «Alles was man zum Leben braucht ist Unwissenheit und Selbstvertrauen, dann stellt sich der Erfolg ein».

Bessere soziale Sicherheit für Kulturschaffende

Um die soziale Sicherheit von Kulturschaffenden zu stärken, hat der Bundesrat beschlossen, dass die Arbeitgeber im Kulturbereich systematisch auf alle, auch geringfügige Löhne AHV/IV/EO-Beiträge zu entrichten haben. Ausserdem sind auch die Beiträge an die Arbeitslosenversicherung geschuldet. Die vom Bundesrat auf 1. Januar 2010 beschlossene Änderung geht auf eine von Suisseculture angeregte Intervention der Nationalrätin Christine Goll und die darauffolgenden Verhandlungen zwischen dem Bundesamt für Sozialversicherung, der Suisseculture und dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund (SGB) zurück. Hier war der gebündelte Druck aller Kulturverbände inklusive SBKV nötig, um den Bundesrat zum Handeln zu bewegen.

Teilrevision Arbeitslosengesetz

Gegen eine Teilrevision, wie vom Bundesrat und den beiden Kammern beschlossen, hat der SGB das Referendum ergriffen. An der heutigen Versammlung sollen daher die Delegierten entscheiden, ob sie das Referendum mittragen wollen. Zur Vernehmlassung haben wir bereits im März 2008 Stellung bezogen. Ihr findet diese nach wie vor auf unserer Homepage. Da die Versicherung immer noch rote Zahlen schreibt und die Schulden mittlerweile bei über 5 Milliarden Franken liegen, sind wir mit einer Erhöhung des Beitragssatzes um 0,2 % einverstanden. Alle anderen Massnahmen wie Kürzung der Taggelder von 400 auf 270 Tage, massive Verschlechterungen für jugendliche Arbeitslose mit Wartefristen, Verschlechterungen für über 55-Jährige, die nur noch 520 Taggelder beziehen könnten, wenn sie 22 Monate Beitragszeit nachweisen können (heute sind dazu nur 18 Beitragsmonate nötig), lehnen wir entschieden ab. Zusammen mit SSRS und ACT sind wir diesbezüglich beim seco persönlich vorstellig geworden. Unsere Anliegen stiessen auf offene Ohren und wurden auch vom SGB unterstützt. Das Parlament zeigte sich von all dem unbeeindruckt und verschärfte die Vorschriften zum Teil noch.

Arbeitslosigkeit kann jeden treffen, auch jene mit vermeintlich sicheren Stellen. Und was ist beim Theater ausser den tiefen Löhnen schon sicher. Der SBKV kämpft daher weiter für ein besseres Arbeitslosenversicherungsgesetz, das Arbeitnehmer mit häufig wechselnden oder befristeten Anstellungen nicht weiter benachteiligt. Liebe Kolleginnen und Kollegen, unterstützt bitte das Referendum gegen dieses vorgeschlagene Arbeitslosengesetz und sammelt fleissig Unterschriften. Die Bögen könnt ihr von unserer Homepage runterladen.

Kulturförderungsgesetz

Seit dem 11. Dezember 2009 hat die Schweiz ein Kulturförderungsgesetz. Das Parlament verabschiedete es nach jahrelangem Ringen. Zum Jubeln besteht aber kein Anlass, da praktisch alle unsere Anliegen ignoriert wurden. Man kann also nach wie vor von einem Kulturverwaltungsgesetz reden, bei dem der Bund auch weiterhin keine Rolle spielt. Sehr bedauerlich ist auch, dass das Parlament dem bundesrätlichen Vorschlag folgte, die Strategie durch den Bundesrat festlegen zu lassen. Damit wurde Pro Helvetia der strategischen Führung enthoben und die Stiftung ihrer Unabhängigkeit beraubt.

Der SBKV kämpfte seit Jahrzehnten mit anderen Kulturverbänden für ein Kulturförderungsgesetz, welches den Anliegen der Künstlerinnen und Künstler Rechnung trägt. Dazu gehörte auch die soziale Si-

cherheit der Kulturschaffenden.
Der lange Kampf hat sich hier leider nicht gelohnt, der Elefant hat, wie ihr alle wisst, nur eine Maus geboren. Ich gehe hier völlig einig mit Karl Kraus, der sagte: «Wenn die Sonne der Kultur niedrig steht, werfen selbst Zwerge einen Schatten.» Dieses Zitat lässt durchaus mehrere Interpretationen zu.
Ein anonymer Spender stellt der Stadt Luzern 100 Millionen Franken in Aussicht, wenn dafür das modernste Theater in Europa gebaut würde und schon benimmt sich der Stadtrat von Luzern so wie in Dürrenmatts Stück «Der Besuch der alten Dame». Zitat: «Und da trotz des in Aussicht gestellten Geldsegens, das Geld fehlte, um das Theater mit Leben zu füllen, müssten halt Opfer gebracht werden, indem man beispielsweise die Sparte Tanz streicht». Auch in Bern stand die Abschaffung des Tanzes am Stadttheater zur Diskussion. Der SBKV war über diese Vorschläge entsetzt und wehrte sich entschieden gegen jeden radikalen Abbau der kulturellen Vielfalt. Inzwischen hat man unter dem Druck der Öffentlichkeit zögernd zurückbuchstabiert.

Rechtsberatung, Hilfe und Rechtsschutz
Einige Rechtshilfeverfahren im Sozialversicherungsbereich sind immer noch nicht abgeschlossen. Sie liegen jedoch bei unseren Anwälten Ernst Brem und Yolanda Schweri in besten Händen. Daher trifft hier nicht zu, was böse Zungen behaupten: «Nie hat ein Dichter die Natur so frei ausgelegt wie ein Jurist die Wirklichkeit.»

90 Jahre SBKV
Unser grosses Jubiläumsfest wird am 28. August 2010 in den Räumen des Theaterhauses Gessnerallee in Zürich über die Bühne gehen. Alle sind herzlich eingeladen. Reserviert Euch das Datum! Wir feiern vom Samstag ab 10 Uhr bis zum Sonntag in den frühen Morgenstunden. Am Vormittag finden Workshops zu verschiedenen Themen statt. Der zweite Teil beginnt mit einem Apéro um 14 Uhr. Bei einem gemütlichen Empfang wird in Worten und Bildern die neunzigjährige wechselvolle Geschichte des SBKV lebendig. Weiter geht's in Podiumsgesprächen um Kultur und Theater mit hoffentlich vielen Fragen, die uns unter den Nägeln brennen. Am Abend beginnt um 20 Uhr der Showteil in je drei Blöcken von 45 Minuten, und in der Nacht wird getanzt – bis zum Morgengrauen. So viele Kolleginnen und Kollegen aus allen Sparten haben spontan zugesagt, dass wir nicht einmal alle berücksichtigen konnten. Das Programm steht bereits bis fast ins letzte Detail. Wir werden in unserer nächsten «Ensemble»-Ausgabe darüber berichten. Franca Basoli, Mitorganisatorin des Festes, weilt übrigens unter uns. Sie ist gerne bereit, heute Nachmittag Rede und Antwort zu stehen.

GAV Theater
Es soll immer noch Regisseure, Spartendirektoren, kaufmännische und künstlerische Leiter, Disponenten und auch Künstlerinnen und Künstler geben, die weder unsere Gesamtarbeitsverträge, Probe- und Ruhezeitordnungen, noch das Arbeitsgesetz kennen oder kennen wollen. Wie erklärt es sich sonst, dass Künstler bis zu drei Wochen am Stück arbeiten, und einzelne, die sich dagegen wehren wollen, als Funktionäre der Gewerkschaft abgekanzelt werden? Ich erfahre einiges, was an den einzelnen Theatern läuft, kann es allerdings nicht namentlich anführen, weil ich sonst Verleumdungsklagen am Halse hätte. Wie Vorgesetzte zum Teil ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter behandeln, zeugt nicht nur von Unfähigkeit, sondern auch von Verantwortungslosigkeit. Wer sich als Vorgesetzter im 21. Jahrhundert als Feudalherrscher aufspielt, hat am Theater nichts zu suchen. Wer seine Neurosen an seinen Mitarbeitern abreagiert, sollte schleunigst einen Psychiater aufsuchen.
Die gewählten Obleute machen nur ihren Job. Und je mehr sie von ihren Kolleginnen und Kollegen darin unterstützt werden, umso besser führen sie diesen aus. Auch am Theater muss eine Sozialpartnerschaft gelebt und gepflegt werden: Liebe Delegierte, es gibt zu viele Opportunisten auf der Welt, sorgen wir dafür, dass sie zumindest an den Theatern nicht überhand nehmen, nehmen wir ihnen die Angst und zeigen wir ihnen, dass man freier atmet und weniger verletzbar ist, wenn man gemeinsam den Finger auf die Wunde legt.
Da die Theater für Hierarchien der beste Nährboden sind, ist das Zitat des Schauspielers und Komikers Groucho Marx nach wie vor sehr zeitgemäss:
«Ich habe eiserne Prinzipien. Wenn sie nicht gefallen, habe ich auch andere.»
Einiges blieb nur angeschnitten, vieles wäre noch zu berichten und trotzdem ...
Ich runde hier ab mit einem ganz herzlichen Dankeschön an alle, die mir bei meiner Arbeit geholfen haben:
Meinen unermüdlichen MitarbeiterInnen im Sekretariat Nicole Gafner, Verena Huber, die bis August 2009 auch für die CAST mitverantwortlich war und nach deren Umzug ins Rückgebäude des SIG-Hauses die Mitarbeit bei uns beendete, Lukas Schönenberger, der seit September ihren Platz bei uns ausfüllt, und Sandra Wiederkehr, die uns von zu Hause buchhalterisch bestens betreut.
Ein herzliches Dankeschön für die tatkräftige Hilfe und Unterstützung gilt unserer Präsidentin Anne-Marie Kuster und dem gesamten Vorstand: Elisabeth Graf, Sue Ma-

thys, Matthias Albold, Oliver Dähler, Cheyne Davidson, Eckhard Otto, Patric Ricklin, Richard Rost und Adrian Schriel. Es ist schön, mit Euch zusammen zu arbeiten.
Ein grosses und herzliches Dankeschön steht unserem Vertrauensanwalt Dr. Ernst Brem, unseren Anwältinnen Yolanda Schweri und Marianne Sonder und unserem Anwalt Philippe Zogg zu. Ein grosses Dankeschön der Ensembleredaktion Simone Gojan und Patric Ricklin, der sich im Sommer 2009 als Redaktionsmitglied verabschiedete, und Thomas Blubacher, der im September 2009 die grosse Lücke, die Patric hinterliess, wieder ausfüllte.
Weiter danken möchte ich unserer Rechnungsprüfungskommission, der Tarifkommission, dem Vertragsausschuss und nicht zuletzt auch allen Obleuten und Delegierten. Ich schätze Eure Arbeit für den SBKV sehr. Kämpfen wir dafür, dass das Zitat von Bertolt Brecht schon bald kein Thema mehr ist: «Der grösste Teil der kulturellen Produktion der letzten Jahrzehnte wäre durch einfaches Turnen und zweckmässige Bewegungen im Freien mit grosser Leichtigkeit zu verhindern gewesen.»
Ich danke Euch.

7. Statutenänderung

Der Vorstand schlägt den Delegierten folgende Änderung der Statuten vor:
Artikel 10 a) Präsident bzw. Präsidentin und neu: ein oder mehrere Vizepräsidenten bzw. Vizepräsidentinnen des SBKV werden von der DV aus den Reihen der Vorstandsmitglieder gewählt. Die einzelnen Sparten sollen dadurch gestärkt werden, dass jede Gruppe (Chor, Solo und Tanz) einen Vizepräsidenten bzw. eine Vizepräsidentin stellt.
Die Statutenänderung wird einstimmig und ohne Enthaltung von den Delegierten beschlossen.
Der Änderungsvorschlag zu Artikel 12, dass die Geschäftsleitung auf mehrere Sekretäre aufgeteilt werden könne, wird vom Vorstand fallengelassen.
Die Delegierten sind einstimmig und ohne Enthaltung dafür, dass die Änderung in Artikel 12 nicht angewendet werden soll.

8. Wahlen:

a) Präsidentin

Die Präsidentin Anne-Marie Kuster tritt, wie bereits an der letzten Delegiertenversammlung angekündigt, von ihrem Amt zurück. Der Vorstand schlägt als Nachfolgerin Elisabeth Graf, Schauspielerin und Vorstandsmitglied, vor. Von den Delegierten gibt es keine weiteren Vorschläge.
Sie wird einstimmig und ohne Enthaltung zur neuen Präsidentin des SBKV gewählt.
Elisabeth Graf nimmt die Wahl an, dankt den Delegierten für ihr Vertrauen und erhält warmen Applaus von allen Anwesenden.

Der Vizepräsident Oliver Dähler dankt im Namen von Vorstand und Delegierten Anne-Marie Kuster für ihre langjährige hervorragende Arbeit. Die Anwesenden verabschieden Anne-Marie Kuster als Präsidentin des SBKV mit grossem Applaus.

b) Der Vizepräsident

Neben Oliver Dähler, Sparte Tanz, schlägt der Vorstand den Delegierten Eckhard Otto, Sänger, Chor Theater Basel, und Matthias Albold, Schauspieler, Theater St. Gallen, vor. Sie werden einstimmig und ohne Enthaltung per Akklamation gewählt.

c) Der Sekretär

Wird einstimmig und ohne Enthaltung für ein weiteres Jahr mit grossem Applaus wiedergewählt.

d) Der Vorstand

Wird einstimmig und ohne Enthaltung für ein weiteres Jahr bestätigt. Es sind dies: Elisabeth Graf, Anne-Marie Kuster, Sue Mathys, Matthias Albold, Oliver Dähler, Cheyne Davidson, Eckhard Otto, Richard Rost, Adrian Schriel.
Aus dem Vorstand tritt Patric Ricklin, Sänger, zurück. Die Präsidentin dankt ihm herzlich für seine wertvolle Arbeit für den SBKV. Er wird unter grossem Applaus der Anwesenden verabschiedet.

e) Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission

Es werden einstimmig und ohne Enthaltung für ein weiteres Jahr gewählt: Fay Kaufmann, Schauspielerin, Ingo Anders, Sänger, und Günther Baumann, Schauspieler.

f) Vertragsausschuss Solo

Es werden einstimmig und ohne Enthaltung wieder gewählt: Anne-Marie Kuster, Oliver Dähler, Günter Baumann und Claude Eichenberger.

Vertragsausschuss Chor und Ballett

Es werden einstimmig und ohne Enthaltung wieder gewählt: Jason Nicoll, Agnes Fillenz, Eckhard Otto, Rolf Scheider und Richard Rost.

g) Paritätische Tarifkommission gem. Art. 11 GAV

Anne-Marie Kuster und Sue Mathys stellen sich nicht mehr zur Wahl. Als Präsidentin muss Elisabeth Graf neu in die Tarifkommission gewählt werden.
Es werden einstimmig und ohne Enthaltung gewählt: Elisabeth Graf, Matthias Albold, Hans-Joachim Frick und Manuel Kühne.

9. Berichte der Ortsgruppen

Diese wurden protokolliert, bleiben aber intern.

Rolf Simmen

Anmeldeformular für den Vermittlungskatalog 2010/11

ACHTUNG: Letzte Anmeldemöglichkeit 31. Juli 2010

für Schauspielerinnen und Schauspieler, Musicaldarstellerinnen und Musicaldarsteller

Zusammen mit dem Ensemble finden Sie ein Anmeldeformular für den Vermittlungskatalog 2010/11. Der Katalog wird wiederum als Broschüre verschickt. Wieder sind alle Einträge auch über unsere Homepage www.sbkv.com (natürlich wie gewohnt ohne Adresse und Telefonnummer) abrufbar, mit Links auf Ihre eigene Homepage und auf ein Demoband (falls vorhanden). Wer eine erweiterte Online-Version möchte, kann 3 verschiedene Fotos senden. Das erweiterte Formular über Ihre Tätigkeiten bei Film, Fernsehen und Theater finden Sie auf unserer Homepage www.sbkv.com. Sie müssen es direkt übers Netz ausfüllen und können es jederzeit beliebig ergänzen.

Die beiden Formulare können Sie auch direkt unter www.sbkv.com ausfüllen und uns online zusenden.

Für beide Versionen beteiligen wir uns wiederum an der Hälfte der Kosten.

Einfache Version:
– Katalog und Online
CHF 60.–

Erweiterte Version:
– Katalog und Online
– 2 zusätzliche Fotos
– plus Tätigkeitsbericht
CHF 80.–

PARITÄTISCHE TARIFKOMMISSION

SCHWEIZERISCHER BÜHNENVERBAND
SCHWEIZERISCHER BÜHNENKÜNSTLERVERBAND

Mindestgagen für die Spielzeit 2010/2011

	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10	2010/2011
Theater Basel	CHF 3’250.–	CHF 3’250.–	CHF 3’300.–	CHF 3’300.–	CHF 3'450.–	CHF 3’450.–	CHF 3'600.–	**CHF 3'600.–**
Stadttheater Bern	CHF 3’100.–	CHF 3’150.–	CHF 3’150.–	CHF 3’150.–	CHF 3'200.–	CHF 3’300.–	CHF 3'400.–	**CHF 3'400.–**
DAS Theater an der Effingerstrasse Bern	CHF 3’000.–	CHF 3’000.–	CHF 3’000.–	CHF 3’000.–	CHF 3'100.–	CHF 3’100.–	CHF 3'200.–	**CHF 3'200.–**
Theater Biel Solothurn	CHF 3’000.–	CHF 3’000.–	CHF 3’000.–	CHF 3’000.–	CHF 3'200.–	CHF 3’200.–	CHF 3'300.–	**CHF 3'300.–**
Luzerner Theater	CHF 3’000.–	CHF 3’100.–	CHF 3’100.–	CHF 3’100.–	CHF 3'250.–	CHF 3’300.–	CHF 3'300.–	**CHF 3'400.–**
Konzert und Theater St. Gallen	CHF 3’050.–	CHF 3’100.–	CHF 3’100.–	CHF 3’150.–	CHF 3'300.–	CHF 3’400.–	CHF 3'500.–	**CHF 3'500.–**
Sommertheater Winterthur (Spielzeit ca. 4 Monate)	CHF 3’200.–	CHF 3’200.–	CHF 3’100.–	CHF 3’100.–	CHF 3'200.–	CHF 3’250.–	CHF 3'400.–	**CHF 3'400.–**
Opernhaus Zürich	CHF 3’750.–	CHF 3’750.–	CHF 3’750.–	CHF 3’800.–	CHF 3'850.–	CHF 3’900.–	CHF 3'950.–	**CHF 3'950.–**
Schauspielhaus Zürich	CHF 3’750.–	CHF 3’750.–	CHF 3’750.–	CHF 3’750.–	CHF 3'850.–	CHF 3’850.–	CHF 3'850.–	**CHF 3'950.–**
Theater Kanton Zürich	CHF 3’500.–	CHF 3’500.–	CHF 3’500.–	CHF 3’500.–	CHF 3'600.–	CHF 3’600.–	CHF 3'700.–	**CHF 3'700.–**

«Heidi - Das Musical, Teil 2», Seebühne Walenstadt, © Foto: swiss-image.ch / Andy Mettler

SBKV THEATER FILM FERNSEHEN **Ensemble**

Zeitschrift des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Herausgeber/Inserateverkauf:
Schweizerischer
Bühnenkünstlerverband SBKV
Kasernenstrasse 15, 8004 Zürich
Telefon 044 380 77 77
Telefax 044 380 77 78
www.sbkv.com; sbkv@sbkv.com

Redaktion:
Dr. Thomas Blubacher, Rolf Simmen,
Dr. Simone Gojan

Gestaltung, Realisation und Druck:
Tanner & Bosshardt AG, Basel